Ein Dorf kocht die Suppe gemeinsam

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-634218

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Dorf kocht die Suppe gemeinsam

Das ist die Suppenmutter, die täglich 100 Liter kräftigster Suppe kocht. Während der ersten Woche half ihr ein Koch aus Brienz, aber seither muss sie alles selber besorgen. Dass die Suppe nahrhaft ist, ersieht man schon an dieser Käseraffel. Bis nur das Gemüse und alle Zutaten gerüstet sind! Die Suppenmutter besorgt nebenbei auch ihren Haushalt, und wenn der Mann im Militärdienst ist, auch noch den Stall. Aber in diesem Fall müsse sie schon morgens „am fifi" (fünf Uhr) aufstehen, damit die Zeit ausreiche bis zum Mittag, meinte sie zu unserem Reporter

Oben: Hier geht es fast militärisch zu. Eins nach dem andern

In der Waschküche eines neuen Hauses ist die Suppenküche eingerichtet worden. Für einen halben Mahlzeitencoupon bekommen die Dorfbewohner einen Liter Suppe

Der Grossätti holt sich selbst seinen Liter. Ihm macht diese Wohlfahrtseinrichtung ganz besonders Freude in seinen alten Tagen

Links: Der Suppenträger von Oberschwanden. Jeden Mittag zur festgesetzten Zeit holt er für „seinen" Dorfteil in einer Milchbrente die Suppe ab. Das Litermass braucht er, um jedem seinen Anteil zu geben, und den Stock, um in seiner Brente umrühren zu können, nicht dass „ds Dick" unten im Gefäss bleibt. Sobald er in Oberschwanden angekommen ist, pfeift er genau wie der Milchmann, das Zeichen für die Bewohner, dass „Suppenzeit" ist. Hier wird nun im Freien die Suppe ausgemessen

Von Suppenküchen für die minderbemittelte Bevölkerung und ähnlichen gemeinnützigen Institutionen hat man ja schon des öftern gehört. Dass aber ein ganzes Dorf für alle seine Bewohner die gleiche Suppe in einer Gemeinschaftsküche kocht, dürfte doch erstmalig sein!

So geschieht das aber im vierten Winter des unglückseligen zweiten Weltkrieges, der ja an dieser für ein ganzes Dorf gewiss nicht ganz alltäglichen Situation direkt schuld ist. Die Gründe, weshalb das fragliche Dorf zu dieser Gemeinschaftsküche kam, braucht man nicht allzuferne zu suchen, denn in Zeiten der Lebensmittelknappheit war eine gemeinsame Sparmassnahme noch immer der beste Retter. Und es ist eine bekannte Tatsache, dass, je grösser ein Haushalt ist, die Rationen besser gestreckt werden können.

Das Dorf, von dem hier die Rede ist, liegt eine gute halbe Wegstunde oberhalb Brienz im Berner Oberland. Es ist Schwanden, ein durch einen breiten Lawinenkegel in einen untern und obern Teil getrenntes, idyllisches Bauerndorf am Südhang des Brienzer-Rothorns. Ein währschafter Schlag einfacher Menschen wohnt in den von der Sonne braungebrannten Häuschen. Als die Lebensmittel immer knapper wurden und es auch mit dem Brennmaterial zu harzen begann, da entschlossen sich die Dorfbewohner, eine Gemeinschaftsküche einzurichten, um hier tagtäglich eine gute, nahrhafte Suppe zu kochen und zwar nicht nur für die minderbemittelte Bevölkerung, sondern für alle Einwohner. Damit war nicht nur eine sehr zweckmässige Sparmassnahme erreicht, sondern den Hausfrauen, die ja da und dort im bäuerlichen Gewerbe mithelfen müssen, wurde eine grosse Arbeit abgenommen und die Zeit zum Kochen wesentlich verkürzt. So kommt es, dass nun an sämtlichen Mittagstischen des ganzen Dorfes die gleiche Suppe geöffelt wird, aber allgemein hört man nur ein Lob, einmal über die Tüchtigkeit der Köchin und dann über die Wohltat dieser kriegsbedingten Einrichtung, von der unser Bildbericht hier erzählt. (Reportage der Photopress, Zürich)

Dem jüngsten einer Familie scheint's auch sehr zu munden

Rechts: Hier noch ein Bild aus der „Lehrzeit" der Suppenmutter. Koch und Köchin beim Zubereiten des Gemüses

Links: Wo soviele Kinder an einem Tisch essen, merkt es die Mutter schon, wenn sie nicht eine Riesenpfanne voll selber machen muss und zudem ein Liter Suppe nur 20 Rp. kostet.

Im Eilschritt geht es heimwärts, damit die Suppe ja recht heiss bleibt

Das ist Schwanden ob Brienz, wo sich die Dorfgemeinschaftsküche befindet. Im Vordergrund der mächtige Lawinenwall, der Unter- und Oberschwanden trennt

(Beh. bew. 18. I. 43)